

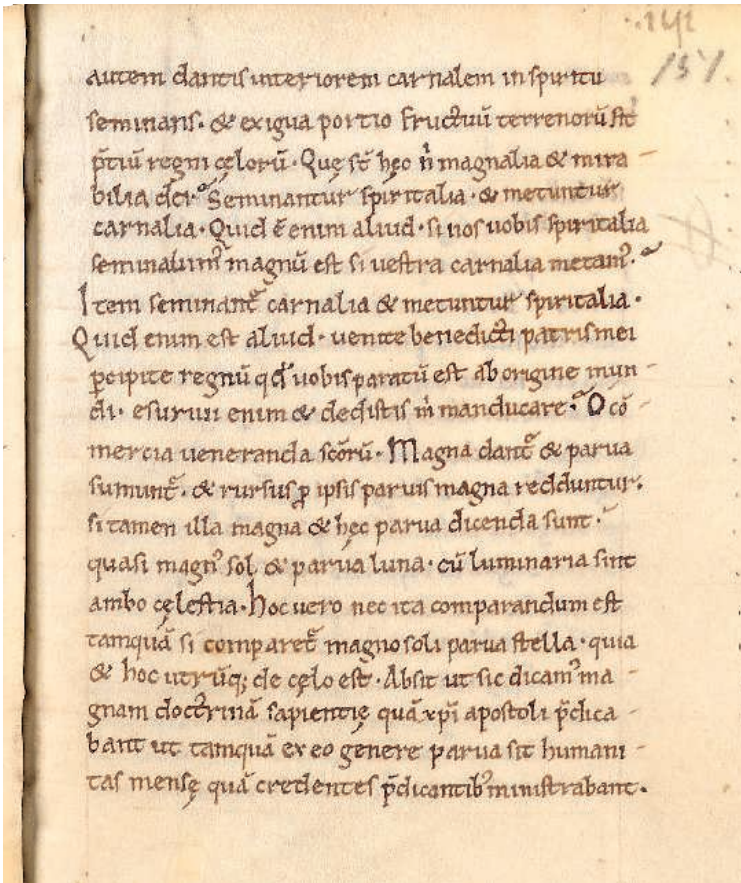
Neues vom Kirchenvater

Sensationsfund. Ein Team österreichischer Philologen identifizierte in einer verstaubten Erfurter Handschrift sechs bisher unbekannte Predigten des heiligen Augustinus.

Von Johanna Awad-Geissler

Dem wunderbar geformten, in Leder gebundenen, 100 mal 115 Millimeter kleinen Büchlein würde niemand zutrauen, dass es eine Welt-sensation birgt. Doch bei Durchsicht der 270 beid-seitig mit mittelalterlichen religiösen Texten beschriebenen Pergamentblätter stieß die junge Salzburger Philologin Isabella Schiller in der Handschriftensammlung der Universität Erfurt auf sechs Predigten, als deren Verfasser der heilige Augustinus genannt wird. Nachforschungen in spezialisierten Datenbanken, ob diese Predigten tatsächlich zum Werk des Augustinus gehörten, blieben zunächst ohne Ergebnis. Vielleicht, so die Vermutung der jungen Forscherin, handelte es sich auch gar nicht um echte Augustinus-Predigten, denn der Name des populären Kirchenlehrers musste für vieles herhalten, das er nicht selbst verfasst hatte – von Philologen als „Pseudoaugustinus“-Texte bezeichnet.

Schiller hatte zu diesem Zeitpunkt – es



Fehlerhafte Abschrift In der ersten Zeile steht das falsche lateinische Wort „interiorem“, dessen richtiger Sinn als „intentio rem“ (Handlungsabsicht) erkannt wurde

war Juni 2007 – im Rahmen eines vom Wissenschaftsfonds FWF finanzierten Projekts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) bereits zwei Jahre lang die Bibliotheken der früheren DDR

systematisch durchforstet. Ihr Auftrag: eine Bestandsaufnahme aller dort auffindbaren, mit Augustinus auch nur irgendwie assoziierten Handschriften.

Werkverzeichnis. Wieder in Wien, machte Schiller sich an die Auswertung des angehäuften Datenmaterials. Ihr Projektleiter, der Philologe Clemens Weidmann, und seine Kollegin Dorothea Weber sahen sich unterdessen die sechs rätselhaften Predigten aus Erfurt näher an. Wirklich aufregend wurde es, als sich herausstellte, dass die Titel von drei dieser Predigten in einem antiken Werkverzeichnis erwähnt sind, das Possidius, ein enger Freund des Augustinus, verfasst hatte. Nach eingehender Überprüfung stand für die ÖAW-Gelehrten fest: Aus den neu entdeckten Predigten sprach tatsächlich Augustinus, der für die Westkirche einflussreichste antike Kir-

chenlehrer. Es war ein Fund, „wie wenn plötzlich eine vorschollene Haydn-Symphonie aufgetaucht wäre“, schwärmt Weidmann. Am Dienstag dieser Woche werden Schiller, Weidmann und Weber ihren Fund in der Erfurter Universitätsbibliothek der Öffentlichkeit präsentieren.

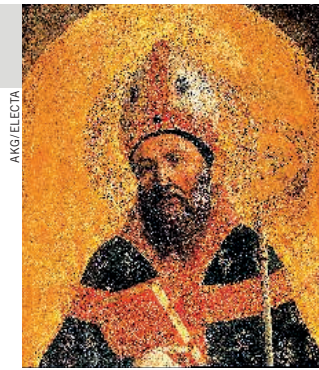
Die drei Predigten aus dem Possidius-Verzeichnis erhellen eine Facette im Leben des nordafrikanischen Heiligen Augustinus (354 bis 430). Dieser hatte in jungen Jahren die beengten finanziellen Verhältnisse seiner Familie unangenehm zu spüren bekommen. Bis ein betuchter Verwandter einsprang, musste er sogar sein Studium für ein Jahr unterbrechen. Deshalb war ihm seine Karriere zunächst besonders wichtig.

Nachdem er sich von seinem alten Leben abgewandt hatte und Geistlicher geworden war, war er allerdings auf die „elemosyna“ (griechisch für Almosen) seiner Gemeinde angewiesen. Kirchensteuer gab



Philologin Schiller, in Erfurt entdeckte Handschrift mit Predigten des Augustinus Nach anfänglichen Zweifeln ließ sich die Echtheit der Texte belegen





Dauerbrenner der Weltliteratur

Die Werke des Augustinus haben jene seines Vorbilds Cicero an Einfluss längst überflügelt.

es damals nicht. Dies dürfte ihn veranlasst haben, sich in den drei Predigten mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Wie er klarstellte – vielleicht für sich selbst mehr noch als für seine Gemeinde –, könnten die Gläubigen für jene Gaben, die sie ihrem Oberhaupt als Gegenleistung für seine spirituellen Dienste brachten, reichlichen Lohn im Himmel erwarten – allerdings nur, sofern diese Gaben von der aufrichtigen Absicht tätiger Nächstenliebe motiviert waren. Dass dieser Gedanke sich so deutlich nachvollziehen lässt, ist Verdienst der Editionsarbeit des ÖAW-Teams, denn in den Text der Handschrift hatte sich an der betreffenden Stelle ein Abschreibefehler eingeschlichen, nämlich das lateinische Wort „interiorem“ (Inneres) anstelle von „intentio rem“ (Handlungsabsicht; siehe Textabbildung, erste Zeile).

Authentisches Werk. Seit mehr als 40 Jahren durchforstet die ÖAW-Kirchenväterkommission Bibliotheken weltweit nach Texten des Augustinus. Keiner dieser Texte ist im Original überliefert, es handelt sich vielmehr um die Produkte bisweilen langer Ketten von Abschriften. Dadurch häuften sich die Fehler. Ziel des Projekts ist es deshalb, einen möglichst vollständigen Katalog des authentischen Augustinus-Werks zu erstellen. Zu diesem Zweck werden in akribischen Vergleichen der divergierenden Texte die Fehler eliminiert und der ursprüngliche Wortlaut in einer so genannten kritischen Edition (das heißt, die anderen bekannten Varianten sind in Fußnoten angegeben) rekonstruiert.

Die Bedeutung dieses weltweit führenden Editionsprojekts ergibt sich aus der Wirkung, die Augustinus bis in die Gegenwart hat. Da er Begriffe wie „Gottesstaat“ („De civitate Dei“) prägte und für die negative Haltung der Kirche zu Frauen und zur Sexualität mitverantwortlich war, es ihm andererseits aber auch gelang, eine philosophische Erklärung für die Koexistenz des Göttlichen und des Bösen in der Welt zu finden, „ist es wichtig zu wissen, mit welcher Absicht und in welcher historischen Situation solche Ideen formuliert wurden“, so Kurt Smolak, Obmann der Kirchenväterkommission.

Zusammengenommen bilden die Texte des spektakulären Fundes eine Auswahl nordafrikanischer religiöser Schriften, die sich vielleicht schon in der Bibliothek des Augustinus befunden hatte. Als die Vandalen im Jahr 430, kurz nach Augustinus' Tod, die Stadt Hippo Regius (heute Annaba in Algerien) eroberten, gelang es, die gesamte Bibliothek nach Rom zu retten. Von dort aus gelangte das kleine Kompendium vermutlich im Gepäck eines missionierenden Mönchs nach England. Dort entstand vor 900 Jahren die Abschrift in Form des heute vorhandenen „Taschenbuches“. Irgendwie fand dieses seinen Weg nach Deutschland, wo es um 1400 von dem Humanisten und Arzt Amplonius Rating de Berka erworben wurde. 1412 stiftete Amplonius seine gesamte Bibliothek der Universität Erfurt, wo sie bis heute als eine der bedeutendsten Sammlungen alter Handschriften in Deutschland aufbewahrt wird. ■

Im Jahr 354 in Thagaste im heutigen Algerien geboren, wuchs Augustinus als Römer auf. Ciceros heute verschollenes Buch „Hortensius“ begeisterte ihn für die Philosophie. Mit 30 war er Rhetorikprofessor in der kaiserlichen Residenzstadt Mailand und schrieb Reden für den Kaiser. Die Aussicht auf eine gute Partie führte zur Trennung von seiner langjährigen Lebensgefährtin. Den gemeinsamen Sohn nahm er zu sich. Im Jahr 387 ließ er sich nach langer spiritueller Suche taufen, kehrte nach Nordafrika zurück und wurde gegen seinen Willen von der Gemeinde der Hafenstadt Hippo Regius zum Priester und dann zum Bischof berufen. Er war heiß umworbener Starprediger. Seine Schriften sind wegen ihres Einflusses auf die Westkirche, besonders auch auf die Reformationsbewegungen, zu einem Großteil erhalten geblieben.

Die 13 Bücher seiner „Confessiones“ gehören zu den meistgelesenen Werken aller Zeiten. Darin schildert er die spirituellen Irrwege seiner Jugend, stellt philosophische Betrachtungen, etwa zum Thema Zeit, an und gewährt berührende Einblicke in sein Seelenleben. Sein zweites Hauptwerk, „De civitate Dei“ (Über den Gottesstaat), ist ein Gegenwurf zu „De re publica“ (Über den Staat) seines Vorbildes Cicero. Er reagiert damit auf die Katastrophenstimmung nach der Einnahme der Stadt Rom durch die Westgoten im Jahr 410. Nach Auffassung des Augustinus sollte das römische Reich in ein Reich Gottes übergehen und damit nach der „victoria ultima“, dem Endsieg Christi, ein Zustand vergleichbar der modernen Idee vom „Ende der Geschichte“ eintreten.